



Gesamtverband
Kunststoffverarbeitende
Industrie e. V.

Dirk E. O. Westerheide

Präsident Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e. V. (GKV)

Rede zur Jahrespressekonferenz am 18. Februar 2015 in Frankfurt am Main

Es gilt das gesprochene Wort

Redetext im Web verfügbar unter
www.gkv.de/redetext_2015.pdf

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie herzlich zur traditionellen Jahrespressekonferenz des GKV am Aschermittwoch hier in Frankfurt begrüßen. Auch in diesem Jahr werden wir einen Rückblick auf die Entwicklung unserer Branche im Jahr 2014 geben und einen Ausblick auf das Jahr 2015 vornehmen. Darüber hinaus sollen einige Themen angesprochen werden, die die Rahmenbedingungen unserer Branche in Deutschland beeinflussen.

Der Umsatz der Kunststoff verarbeitenden Industrie in Deutschland ist 2014 erneut stärker gewachsen als die Umsatzentwicklung der Gesamtwirtschaft. Der Branchenumsatz stieg im vergangenen Jahr um 2,6 Prozent auf insgesamt 59,0 Mrd. Euro. Damit hat der Gesamtumsatz unserer Branche insgesamt abermals einen neuen Rekord erzielt. Zwei Drittel derjenigen Mitgliedsunternehmen der Trägerverbände des GKV, die zu Beginn dieses Jahres an unserer jährlichen Befragung zur Konjunktur- und Wirtschaftslage teilgenommen haben, meldeten für das vergangene Jahr Umsatzzuwächse.

Nicht verschweigen möchte ich bei dieser Gelegenheit auch, dass die überwiegend mittelständischen Unternehmen unserer Branche auch im Jahr 2014 maßgeblich zusätzliche Arbeitsplätze in Deutschland geschaffen haben. Unsere Industrie bietet inzwischen mehr als 311.000 Beschäftigten einen Arbeitsplatz. Damit setzt sich die Aufwärtsbewegung der vergangenen Jahre fort. Die Schwelle von 300.000 Beschäftigten wurde zum zweiten Mal in Folge überschritten.

Insbesondere im ersten Quartal übertrafen die Produktionswerte die des Vorjahres deutlich, wenn auch teilweise aufgrund schwächerer Vorjahreswerte. Seit dem Beginn des zweiten Quartals beobachten wir in unserer Branche jedoch eher eine Seitwärtsbewegung der Wirtschaftsentwicklung, allerdings auf einem insgesamt sehr hohen Niveau.



Obwohl verschiedene Krisen das internationale Wirtschaftsgeschehen im Jahr 2014 negativ beeinflussten und phasenweise eine Verunsicherung der Märkte mit sich brachten, erwies sich der Export deutscher Kunststoffzeugnisse, gemessen am Umsatz, alles in allem robust. Es sei hierbei darauf hingewiesen, dass unsere Unternehmen ganz überwiegend in europäische Länder, vor allem innerhalb der Eurozone liefern. Die Entwicklung hängt deshalb ganz entscheidend von der Nachfrageentwicklung in den übrigen EU-Mitgliedsstaaten ab.

Die Konjunktur unserer Branche lässt sich durch einen Blick auf die Entwicklung der Branchenzweige, die durch die Trägerverbände des GKV repräsentiert werden, näher erklären.

Verpackung

Die Kunststoffverpackungsindustrie wird das Jahr 2014 insgesamt mit einem leichten Plus abschließen. Im ersten Halbjahr 2014 war ein kontinuierlicher Auftragszuwachs zu verzeichnen. Während der zweiten Jahreshälfte traten jedoch immer wieder temporäre Auftragsrückgänge auf. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig. Nach Einschätzung der IK Industrievereinigung Kunststoffverpackungen spielt jedoch das erfahrungsgemäß defensive Kaufverhalten von Kunden bei sinkenden Rohstoffpreisen in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle. Mit der erkennbaren Reduzierung der Lagerbestände bei den Kunden verbindet die Branche jedoch auch die Hoffnung auf Nachholeffekte im Jahr 2015.

Halbzeuge und Konsumprodukte

Das Marktsegment Halbzeuge und Konsumprodukte entwickelte sich im Jahr 2014 ordentlich und solide, so der pro-K Industrieverband Halbzeuge und Konsumprodukte aus Kunststoff. Leichte Umsatzsteigerungen waren zu verzeichnen. Im Bereich der Baubedarfsartikel und der Kunststoffprofile startete das Jahr mit einer dynamischen Wachstumsentwicklung im ersten Halbjahr. Im zweiten Halbjahr trat demgegenüber eine deutliche Beruhigung ein. Hier wirkten negative Einflüsse, etwa die Wirtschaftskrise in Russland, bremsend auf die Umsatzentwicklung. Die überwiegende Zahl der Unternehmen dieses Segments kann jedoch insgesamt eine positive Umsatzentwicklung verzeichnen.

Viele Hersteller von Halbzeugen sind verhältnismäßig stark auf den Export ausgerichtet. Deshalb wirken sich das aktuell schwächere Wachstum und die schwachen Wachstumsprognosen etwa für Frankreich und Italien auf die Umsatzentwicklung dieser Unternehmen stärker aus als auf viele andere Branchenbetriebe. Auch die wenig stabile Wirtschaftsentwicklung in Teilen Osteuropas und die Situation der russischen Währung erschweren das Geschäft.

Demgegenüber können die stärker auf den deutschen Markt konzentrierten Hersteller von Konsumprodukten aus Kunststoff von der guten Wirtschaftslage Deutschlands, der geringen Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Konsumneigung profitieren. Sofern die gute Binnennachfrage auch 2015 anhält, dürfte auch hier weiteres Umsatzwachstum möglich sein.

Technische Teile

Wie der Verband TecPart meldet, verzeichneten die Hersteller technischer Kunststoff-Produkte im Jahr 2014 ein robustes Wachstum. Die Mehrheit der Verarbeiter im Segment Technische Teile konnte ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr steigern. Gleichwohl stehen die Automobilzulieferer jedoch aktuell auch vor einer Reihe von Herausforderungen. Hierzu zählt der wachsende Globalisierungsdruck, der auf den überwiegend mittelständischen Unternehmen lastet, da ein überwiegender Teil der Produktionssteigerungen der OEMs durch zusätzlich Umsätze im Ausland erzielt wird. Darüber hinaus sehen sich viele Branchenbetriebe aktuell mit Einkaufspraktiken der Konzerne konfrontiert, die ein partnerschaftliches Zusammenarbeiten in der Lieferkette zunehmend in Frage stellen. Auch die Zulieferer der Elektro- und Elektronikindustrie äußerten sich überwiegend zufrieden mit dem Verlauf des vergangenen Jahres. Etwas verhaltener ist die Zufriedenheit der Maschinenbau-Zulieferer. Hier wirkte sich unter anderem die Wirtschaftskrise in Russland dämpfend auf die Geschäftsentwicklung aus.

Glasfaserverstärkte Kunststoffe / Composites

Trotz der starken Präsenz von Carbonfaserverstärkten Kunststoffen (CFK) in den Medien und in der Öffentlichkeit, stellen Glasfaserverstärkte Kunststoffe (GFK) mit über 95 Prozent Anteil am gesamten Faserverbundkunststoff- bzw. Composites-Markt immer noch das größte Segment dar. Dieses Geschäft ist in 2014 in Deutschland mit einem Anstieg der Herstellungsmenge von über vier Prozent mehr als doppelt so stark gewachsen wie im Rest Europas. Das berichtet die AVK Industrievereinigung Verstärkte Kunststoffe. Während Deutschland noch in 2009 der drittgrößte GFK-Produzent in Europa war und in 2010 der zweitgrößte, ist Deutschland seit 2012 die Nummer eins im europäischen Composites-Geschäft. Laut einer aktuellen Markterhebung in der deutschen Composites-Industrie gehen derzeit etwa 90 Prozent der Befragten im nächsten halben Jahr von einer gleichbleibenden, oder sogar verbesserten Geschäftslage in den drei abgefragten Regionen (Deutschland, Europas, weltweit) aus. Die wesentlichen Wachstumsimpulse werden werkstoffseitig im Bereich CFK gesehen. Bezogen auf die Entwicklung der zukünftigen Anwendungsbereiche werden sich demgemäß die Automobil- und die Luftfahrtindustrie am positivsten entwickeln, gefolgt von der Windenergie.

Ertragslage / Rohstoffe

Die Volatilität der Rohstoffpreise, die unseren Branchenunternehmen in den zurückliegenden Jahren die Geschäftstätigkeit oft erschwert hat, fiel im vergangenen Jahr über weite Zeiträume vergleichsweise moderat aus und verschaffte der Branche eine kleine Verschnaufpause.

Mit Blick auf die mineralölbasierten Kunststoffe mag mancher die positive Branchenentwicklung auch mit dem niedrigen Niveau des Rohölpreises in Verbindung bringen. Der Preisverfall beim Rohöl stellt aktuell insbesondere die US-amerikanische Shalegas-Industrie vor neue Herausforderungen. Diese Entwicklung hat jedoch kaum eine Auswirkung auf die Margen der Kunststoffverarbeiter in Deutschland. Schließlich verhindern die gleichen Mechanismen, die es Verarbeitern erlauben, steigende Rohstoffpreise teilweise an den Kunden weiterzugeben, natürlich auch bei günstigeren Preisen, dass die Ersparnis beim Verarbeiter verbleibt. Unsere Branche profitiert mittelbar durch die Ersparnis, die den Verbrauchern, etwa durch die niedrigeren Benzinpreise, entsteht und die die Konsumneigung verstärkt. Ob das niedrige Preisniveau beim Rohöl jedoch von Dauer sein wird, ist nach Meinung vieler Experten äußerst fraglich.

Hohe Strompreise und Anreize zur Steigerung der Energieeffizienz

Verfolgt man Nachrichtenmeldungen der Tagespresse und vieler Wirtschaftsmedien, so könnte man zu der Einschätzung gelangen, mit der Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes im vergangenen Jahr seien die dringendsten Probleme der deutschen Energiewende zunächst einmal gelöst. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass die für die überwiegende Zahl unserer Branchenunternehmen relevante EEG-Umlage zum Beginn dieses Jahres sogar erstmals leicht gesunken ist, wenn auch von einem sehr hohen Vorjahresniveau. Bei der Dauerbaustelle Energiekosten kann keine Entwarnung gegeben werden.

Zunächst einmal muss mit dem verbreiteten Missverständnis aufgeräumt werden, die Industrie insgesamt erhalte weitreichende Ausnahmen von der Zahlung der EEG-Umlage. Der Gesetzgeber gewährt einigen besonders stromintensiven Unternehmen aus guten Gründen eine Begrenzung der Kosten aus der EEG-Umlage. Diese Ausnahmen betreffen kaum mehr als 2.000 Betriebe in Deutschland. Ich will ausdrücklich anerkennen, dass davon auch Betriebe in unserer Branche weiterhin profitieren können. Aber auch in unserer Branche zahlt der weitaus überwiegende Teil der Unternehmen die Umlage genauso wie jeder private Stromverbraucher. Für viele unserer Branchenbetriebe macht die Summe der jährlichen EEG-Umlage etwa die Größenordnung einer zweistelligen Lohnerhöhung für die Belegschaft aus.

Planungssicherheit für die Unternehmen wurde mit der EEG-Novelle des vergangenen Jahres nicht erreicht: Zum Einen ist der zwischen der deutschen

Bundesregierung und der Europäischen Kommission mühsam gefundene Kompromiss in wichtigen Aspekten zeitlich befristet. Zum Anderen gehen Wirtschaftsforschungsinstitute davon aus, dass der Kostenanstieg beim Ausbau erneuerbarer Energien lediglich kurzfristig abgebremst werden konnte. Schon bald wird mit einem weiteren Anstieg der EEG-Umlage auf acht bis neun Cent je Kilowattstunde gerechnet. Das wäre ein kaum zu verkraftender Schlag ins Kontor vieler unserer Branchenbetriebe, die im Wettbewerb mit anderen Ländern stehen. Kaum ein anderes europäisches Land verteuert in diesem Maße den Strom durch den Ausbau erneuerbarer Energien.

Ob beim Festhalten an den ambitionierten Ausbauzielen Deutschlands im Hinblick auf die Erneuerbaren Energien weiterhin allein darauf gesetzt werden kann, diese immensen Kosten den Stromverbrauchern aufzubürden, muss in Frage gestellt werden. Die Industrie verschließt sich ihrem Beitrag nicht. Die Energiewende ist jedoch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die auch gesamtgesellschaftlich finanziert werden muss.

Eine grundlegende Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes, die eine dauerhaft tragfähige Finanzierungsform schafft, bleibt damit weiter oben auf unserer politischen Agenda.

Anreize zu einer deutlichen Einsparung von Energie mit gleichzeitigen positiven Effekten für einen Teil unserer Branchenunternehmen würden sich unter anderem mit einer besseren Förderung der energetischen Gebäudesanierung erreichen lassen. Die schwache Konjunktur der Bauzulieferprodukte ist auch das Ergebnis fehlender Impulse für Investitionen in die Sanierung des Gebäudebestandes.

Diesen Gedanken hat die Bundesregierung zwar grundsätzlich im Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz verankert, letztendliche Klarheit über die erforderliche Finanzierung haben die Gespräche zwischen Bund und Ländern jedoch bislang nicht erbracht.

Die Umwelt schützen – Die Rohstoffbasis erhalten

Wir Kunststoffverarbeiter haben ein starkes Interesse daran, dass Kunststoffprodukte nach dem Ende Ihres Lebenszyklus einer vernünftigen Verwertung zugeführt werden. 99 Prozent aller Kunststoffabfälle in Deutschland werden bereits verwertet.

Damit sich Verbraucher auch weiterhin keine Sorgen um die Entsorgung von Verpackungen und Konsumprodukten aus Kunststoff machen müssen, wirkt unsere Branche aktiv an der notwendigen Weiterentwicklung der Wertstoff erfassungs- und -verwertungssysteme mit. Das schließt die Erweiterung der Wertstoff erfassung über die Verpackungen hinaus mit der geplanten bundesweiten Einführung der so genannten Wertstofftonne mit ein. Wir sind

davon überzeugt, dass hier zugleich enorme Chancen für das Kunststoffrecycling liegen.

Die Europäische Kommission hat angekündigt, den Rahmen der Abfallgesetzgebung neu ordnen zu wollen. Wir Kunststoffverarbeiter empfehlen der Kommission den Fokus zunächst auf die Einhaltung der bereits bestehenden Rechtsvorschriften in den einzelnen Ländern zu setzen. Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union trennen immer noch Welten bei der Verwertung von Kunststoffabfällen. Ein Ende der Deponierung von Kunststoffabfällen in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist dringend geboten. Wenn wir es mit der effizienten Ressourcennutzung ernst meinen, können wir uns in der Abfallverwertung ein Europa der zwei Geschwindigkeiten nicht länger leisten.

Bürokratiebelastung der Unternehmen

Beispiele dafür, wie schwer sich die Politik damit tut, mittelständische Unternehmen vor zusätzlicher Bürokratie zu schützen, sind das zum Jahresbeginn in Kraft getretene Gesetz zum Mindestlohn und die geplante neue Arbeitsstättenverordnung. Viele Bürger und vermutlich auch viele Entscheidungsträger in der Wirtschaft unterstützen den Gedanken von Löhnen, die zum Bestreiten des Lebensunterhalts ausreichen. Ob es jedoch die Aufgabe mittelständischer Unternehmen sein kann, für ihre gesamte vorgelagerte Lieferkette und sämtliche Auftragnehmer sicherzustellen, dass auch diese Unternehmen ihrerseits jeweils den festgelegten Mindestlohn zahlen, ist aus unserer Sicht mehr als fraglich.

Auch die geplante neue Arbeitsstättenverordnung wird absehbar viele Unternehmen mit zusätzlichen Vorschriften belasten. Wer es für erforderlich hält, architektonische Details wie die Fenstergröße der Teeküchen in den Betrieben im Detail per Rechtsverordnung zu regeln, der hat die industriepolitischen Herausforderungen unserer Zeit offensichtlich nicht erkannt.

Fachkräftemangel

Die demografische Entwicklung stellt die Unternehmen in zunehmendem Maße vor die Herausforderung, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot an qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern übersteigt. Viele unserer Branchenbetriebe sehen sich bereits heute mit einem Mangel an ausbildungsfähigen Schulabgängern, an gelernten Fachkräften und an spezialisierten Ingenieuren konfrontiert.

Der GKV unterstützt die Mitgliedsunternehmen seiner Trägerverbände durch seine Ausbildungsinitiative bei der Ansprache von Schülerinnen und Schülern, die sich für den Beruf des Verfahrensmechanikers für Kunststoff- und Kautschuktechnik interessieren. Unser jährlich verliehener Förderpreis für die

beste Berufsausbildung trägt dazu bei, dass unser Branchenberuf bekannter wird und hervorragende Leistungen von Auszubildenden und Ausbildungsbetrieben gewürdigt werden.

Gleichwohl bleibt die Deckung des Bedarfs an Fachkräften ein zentrales Thema für unsere Branche. Es wird kein Weg daran vorbei führen, dass Betriebe in zunehmendem Maße auch Menschen qualifizieren, die bisher aufgrund ihres Alters, ihrer Biografie oder weil sie die deutsche Sprache nicht ausreichend gut sprechen, keinen Zugang zu einer Arbeit gefunden haben. Die Politik ist aufgerufen, die Betriebe bei dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen.

Fazit und Ausblick

Die Kunststoff verarbeitende Industrie hat im Jahr 2014, ausgehend von einem hohen Umsatz- und Beschäftigungsniveau, ihren stabilen Wachstumskurs weiter fortgesetzt. Auch für das Jahr 2015 dominiert unter den Mitgliedsunternehmen der Trägerverbände des GKV die Zuversicht. 63 Prozent der vom GKV zu Beginn dieses Jahres befragten Branchenunternehmen rechnen auch für das laufende Jahr mit weiter steigenden Umsätzen. Lediglich sieben Prozent rechnen mit Umsatzrückgängen. Auch hinsichtlich der Gewinne der Unternehmen überwiegen die Wachstumserwartungen.

Aus heutiger Sicht ist darüber hinaus damit zu rechnen, dass in der Kunststoff verarbeitenden Industrie in diesem Jahr abermals zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. 37 Prozent der von uns befragten Unternehmen planen eine Erweiterung ihres Personalbestandes.

Sofern die globalen und europäischen Rahmenbedingungen die Wirtschaftsentwicklung nicht durch neue Unsicherheiten beeinträchtigen und die Politik in Deutschland die nationalen Rahmenbedingungen in einer für die Arbeit in den Unternehmen förderlichen Weise gestaltet, kann dies ein sehr gutes Jahr für die Kunststoffverarbeiter werden. Mit der nötigen Anstrengung und etwas Fortune wird es gelingen, dass wir am Aschermittwoch 2016 erneut Rekordwerte beim Umsatz und bei der Beschäftigtenzahl melden können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!